Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 9

Rubrik: Militärische Grundbegriffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärische Grundbegriffe

Das Operative

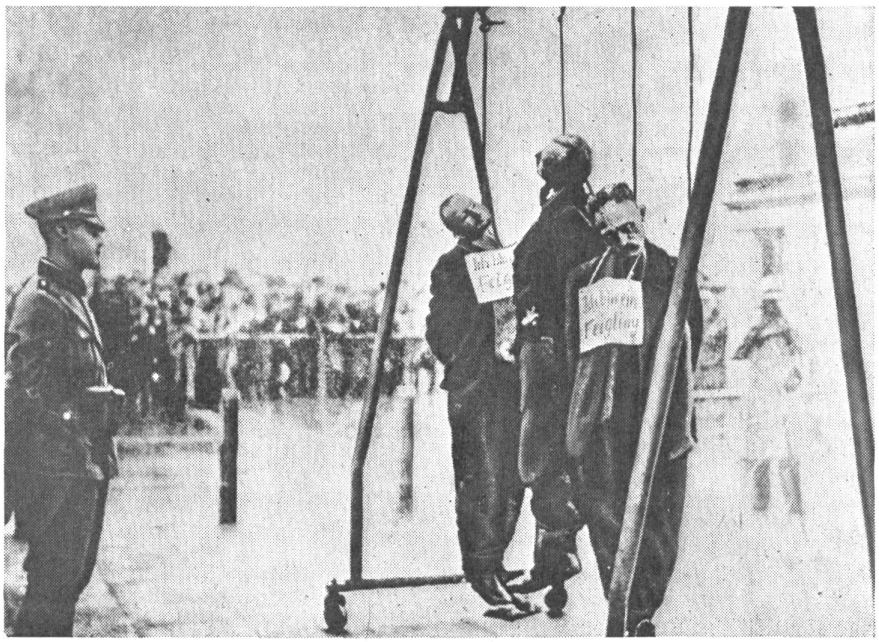
Die begriffliche Erfassung dessen, was man militärisch unter einer **«Operation»** versteht, wird dadurch erschwert, daß der Begriff in den verschiedenen Armeen nicht einheitlich gehandhabt wird. Als ein geschlossener Bereich militärischer Tätigkeit findet sich das sog. «Operative» nur im deutschen Sprachgebrauch. Die andern Armeen kennen zwar den Begriff der Operation als eine bestimmte Form des Handelns im Krieg, haben dafür jedoch nicht eine eigenständige Kategorie militärischer Führungsaufgaben geschaffen. Dazu kommt, daß auch der Begriff der Operation als solcher nicht überall gleich verstanden wird; so wird beispielsweise das amerikanische Reglement, das unserer «Truppenführung» entspricht und das die Vorschriften über die Taktik der verbundenen Waffen enthält, als «Field Service Regulations, Operations» bezeichnet. Außerdem macht sich die deutsche Terminologie infolge der engen Anlehnung an die NATO immer mehr die amerikanischen Begriffe zu eigen.

Die auf Molke zurückgehende klassische Auffassung stellt das «Operative» als Zwischenglied zwischen Strategie und Taktik hinein. Die **Strategie** haben wir als den Bereich der politischen und der hohen und höchsten militärischen Führung kennengelernt. Ihre Aufgabe ist die Bereitstelllung der Streitmittel und der erste Aufmarsch der Armee, die den vielfältigen politischen, geographischen, wirtschaftlichen usw. Grundbedingungen, in denen ein Staat steht, Rechnung zu tragen hat. Anderseits bedeutet die **Taktik** den Einsatz der militärischen Mittel am Feind, also im Gefecht. Zwischen diesen beiden Bereichen dem der stark politisch bedingten Bereitstellung und dem der Ingangsetzung eines Heeres und seinem Verhalten, sobald es auf den Feind trifft, steht als ein Zwischengebiet das **Operative.** Seine Aufgabe besteht darin, das von der Strategie vorgezeichnete Ziel militärisch zu verwirklichen und die bereitgestellten Mittel auf dieses Kriegsziel einzusetzen. Das Operative ist darum — im Gegensatz zur Strategie, in der starke politische Elemente mitspielen — eine **rein militärische Tätigkeit,** in welcher die «Führungskunst» des militärischen Chefs zur Geltung kommt; darin begegnet dieser, wie Moltke sagt, nur dem «unabhängigen Willen des Gegners», den er zwar beschränken kann, den er aber nicht anders zu brechen vermag, als mit dem Mittel der Taktik, also durch das Gefecht. In dieser Auseinandersetzung mit dem Gegner verfügt der Chef frei über die ihm zur Verfügung gestellten militärischen Mittel sowie auch über Raum und Zeit. Die deutsche Lehre spricht deshalb von «freien Operationen» — im Gegensatz zur Strategie, die aus der Natur der Sache heraus nicht «frei» sein kann.

Die von Moltke vorgenommene Dreiteilung in Strategie — Operation — Taktik wird von Schlieffen übernommen. Schlieffen bezeichnet die Operation als die bedeutsamste und am schwierigsten zu lösende Aufgabe der militärischen Kriegführung; sie ist eine selbständige, in sich geschlossene Ereignisfolge, die zwar im Ansatz strategischer und im Ausgang taktischer Erwägungen folgt, deren Ablauf aber weder von strategischen noch von taktischen Gesetzen, sondern einzig am Geist des Feldherrn bestimmt wird.

Praktisch gesehen, umfaßt das **Operative** alle Maßnahmen, die der militärische Chef trifft, um mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln im Krieg eine strategische Zielsetzung zu erreichen — operieren bedeutet ein aktives Handeln; mit ihm sollen im Krieg die Anordnungen verwirklicht werden, die nötig sind, um die Truppe in Verbindung mit dem Feind zu bringen, oder sie dem Feindkontakt zu entziehen. Das Operative umfaßt somit die Vielheit der Maßnahmen, mit denen die Truppe in die Schlacht geführt wird (wo dann die Gesetze der Taktik gelten), oder die sie aus der Schlacht herausführen. Hierher fallen vor allem Bewegungen der Truppen, wie Aufmärsche, Truppenkonzentrationen, Bereitstellungen zu Angriff oder Verteidigung, Reservebildungen, Rückzüge usw. Der bekannte österreichische General Alfred Krauss sagt darüber: «Das operative Gebiet umfaßt alles, was nötig ist, um die Heeresmassen in kampffähigem Zustand und in den günstigsten, auf Vernichtung des Feindes abzielenden Richtungen auf das Kampffeld zu bringen, also alles, was auf die Anordnung der Märsche, Ernährung und Versorgung der Truppen mit allen Kampfmitteln Bezug nimmt.» Diese Definition enthält deutliche Anklänge an das neue, seit dem Zweiten Weltkrieg eingeführte Tätigkeitsgebiet der Logistik, die wesentliche Teile des Operativen übernommen hat, wobei sich die Logistik vor allem mit Aufgaben des Rückwärtigen befaßt, während die Operationen in erster Linie zur «Front» gehören. Eine eindeutig klare Abgrenzung der verschiedenen Bereiche ist nicht nur begrifflich unmöglich, sondern auch darum, weil sie stark ineinander übergreifen; auch lassen sich im dreidimensionalen Krieg die «Front» und das «Rückwärtige» nicht mehr klar auseinanderhalten.

Die Frage nach der Bedeutung der Operationen für eine in der strategischen Defensive stehende Armee ist in den Nachkriegsjahren bei uns stark diskutiert worden infolge der Kontroverse, die der Generalsbericht über die «Operationspläne» ausgelöst hat. Wie erinnerlich, wurde im Bericht des Generals über den Aktivdienst 1939/45 Kritik daran geübt, daß im Zeitpunkt der Mobilmachung Anfang September 1939 keine fertig ausgearbeiteten Operationspläne vorgelegen haben. In der in den in den Nachkriegsjahren sehr bewegten Diskussion wurden seitens des Bundesrates und zahlreicher militärischer Autoren dem Generalsbericht in überzeugender Weise entgegengehalten, daß es nicht Sache des Verteidigers sei, eigene Operationspläne aufzustellen. Dies sei Sache des Angreifers; der Verteidiger dagegen müsse seine Abwehrmaßnahmen auf das Vorgehen des Angreifers ausrichten. Der Verteidiger müsse wohl eine allgemeine Bereitschaftsaufstellung beziehen, aus der heraus dem Angriff entgegengetreten werde. Mehr dürfe der Verteidiger jedoch nicht tun, da die Initiative des Handelns nicht bei ihm liege. Diese Auffassung von der Bedeutung von «Operationsplänen» des Verteidigers dürfte heute bei uns allgemein anerkannt sein. (Von Interesse mag hier sein, daß Oberstkorpskommandant Huber in den während des Akivdienstes vom Armeekommando ausgearbeiteten 22 «Operationsplänen» ausschließlich «Aufmarschpläne» und nicht «Operationspläne» sehen möchte. Dies bedeutet, daß der Generalstabschef den Aufmarsch der Armee nicht als eine «operative Handlung» betrachtete, was doch wohl zu weit geht. Dieses Auseinandergehen in den Grundbegriffen, das an der Kontroverse um den Generalsbericht nicht ganz unschuldig ist, zeigt einmal mehr, wie notwendig es ist, daß in der ganzen Armee einheitliche Auffassungen herrschen.) K.



Das Gesicht des Krieges

Erinnern wir uns noch an die Kriegsjahre 1944—45, als das Dritte Reich in den letzten Zügen lag. Als der fanatische Widerstandswille seiner Führer sich mit besonderer Brutalität auch gegen die eigenen Soldaten wandte. Zu Hunderten und Tausenden fielen damals «kriegsmüde» Wehrmachtsangehörige der Schnelljustiz zum Opfer. Keystone